

Rund um Äpfel, Birnen, Most und Saft



Die Streuobstwiesen mit ihren Äpfeln und Birnen stehen beim Mostfest am Sonntag, denn 6. Oktober von 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr im Mittelpunkt. Das, was die freiwilligen Helfer am Donnerstag zuvor geerntet haben, wird verarbeitet. Kinder können bei der Obstmühle und der Obstpresse den selbstgewonnenen Saft kosten, am holzbefeuerten Herd köchelt das Apfelmus und im Back- und Waschhaus wird auf den Obstdarren Dörrobst produziert. Daneben gibt es jede Menge Kostproben und Informationen zu den Schätzen der Streuobstwiesen.

Nicht umsonst liegt das Freilichtmuseum Beuren in einer der größten zusammenhängenden Streuobstlandschaften Europas mit einer unglaublichen Vielfalt an Pflanzen, Vögeln und Insekten. Im Schwäbischen Streuobstparadies finden sich auf rund 26 000 Hektar etwa 1,5 Millionen Obstbäume. Allein das Freilichtmuseum Beuren hütet in den Herbstwiesen etwa 650 Obstbäume mit traditionellen Sorten.

Wie unterschiedlich Äpfel und Birnen aussehen, zeigt die Sortenausstellung im Schafstall. Einige sind rotwangig, andere eher gelblich oder mit Grünanteil, rund oder eher oval, einige werden früher reif, andere können eher mit kühlen Nächten und Trockenheit. Aber nicht nur die Vielfalt im Aussehen besticht, auch im Geschmack unterscheidet sich etwa ein Kardinal Bea von einer Goldparmäne erheblich. Es ist die Vielfalt, die begeistert und die das Mostfest seit seinem Beginn im Jahr 1996 zum Publikumsmagneten werden lässt.

Alljährlich bietet das Museum in Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Streuobstparadies, den Kreisverbänden der Obst- und Gartenbauvereine Esslingen und Nürtingen sowie der Obst- und Gartenbauberatung des Landkreises Esslingen den Besuchern einen Einblick in die Vielfalt der Streuobstwiesen und zeigt, was man alles daraus machen kann.



Reiner Apfelsaft

Ein neuer Museumsbaum - die Bühler Frühzwetschge



Heute eher eine Rarität: die Bühler Frühzwetschge

Sie ist Streuobst-Sorte des Jahres – die Bühler Frühzwetschge. In einer gemeinsamen Aktion von Freilichtmuseum und Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine Nürtingen wird am Samstag, den 12. Oktober um 15.00 Uhr ein Bäumchen auf dem Museumsgelände gepflanzt. Es bereichert den reichhaltigen Bestand traditioneller Obstbäume in den Streuobstwiesen des Museums. Die Bühler Frühzwetschge ist ein Einwanderer aus dem Badischen und hat eine eigene Geschichte.

Sie hat das kleine badische Städtchen Bühl in ganz Deutschland bekannt gemacht. Ihr ist auch zu verdanken, dass sich die Ortenau zwischen Baden-Baden und Offenburg zum größten Zwetschgen-Anbaugebiet Deutschlands entwickelte. Durch Zufall wird die dunkelviolette Zwetschge mit dem grüngelben Fleisch 1840 in Kappelwindeck, einem heute eingemeindeten Dorf bei Bühl, entdeckt. Sie wird bereits im August reif, schmeckt süß mit leichter Säure und ist nicht druckempfindlich. Dadurch lässt sie sich auch über weite Strecken transportieren.

Der Obstgroßmarkt Baden, der seine Existenz der kleinen blauen Frucht verdankt, ist heute noch stolz auf ihre Geschichte. 1884 fährt der erste Eisenbahnwagen mit rund 100 Zentnern „Bühler Frühzwetschgen“ nach Köln. Schon früh machen sich die Obstbauern Gedanken über geeignete Verpackungen. Zuerst werden die Zwetschgen in handgefertigten großen Weidenkörben transportiert. Ab 1920 gibt es dafür eigens entwickelte Spankörbe. Über 100 Jahre wird die blaue Frucht darin ins Rheinland und ins Ruhrgebiet und sogar bis nach Hamburg und Berlin ausgeliefert - in unglaublichen Mengen. 1938 beispielsweise werden in Bühl 138 Eisenbahnwagen mit 12 700 Zentnern Zwetschgen verladen. Die ganze Region lebt von der „Blauen Königin“, wie sie bald genannt wird. Seit 1927 feiern die Bühler alljährlich am zweiten Septemberwochenende nach der Ernte das Zwetschgenfest, mit einem jungen Mädchen als „Zwetschgenkönigin“.



Sie machte eins Bühl bekannt

Doch trotz der guten Eigenschaften wird die „Bühler Frühzwetschge“ nur noch begrenzt nachgezogen. Sie wächst langsam und macht Arbeit. Das passt nicht mehr zum Tempo der heutigen Zeit. Zwar bringt der Baum gute Erträge, aber bis es soweit ist, dauert es. Mit mindestens acht Jahren braucht der Baum doppelt so lange bis zur ersten Zwetschgenernte

wie neuere Züchtungen. Und die Früchte können von den hohen Bäumen nur mithilfe einer Leiter gepflückt werden, die ihre Zeit zum Umstellen braucht. Doch ganz will man in Bühl von der Traditionsfrucht, der die Stadt so viel verdankt, nicht lassen. Deshalb wird die Erinnerung an sie wachgehalten und vielleicht hat sie ja als regionale Spezialität wieder eine Zukunft.

Text: Felicitas Wehnert, Fotos: Manfred Schäffler

Sommerlicher Jahresausflug ins Hohenlohische

Bei hochsommerlichen Temperaturen standen beim diesjährigen Jahresausflug des Fördervereins hochkarätige Kunst und ländliche Kultur im Mittelpunkt.



Das **Würth Museum 2**, das jüngste der insgesamt 15 Museen von Montagetechnik-Weltmarktführers und Kunstmäzen Reinhold Würth, gehört zum Komplex der Firmen Zentrale in Künzelsau-Gaisbach. Ein weitläufiger Skulpturenpark umgibt den eleganten Chipperfield-Bau. Aufgeteilt in zwei Gruppen wurde innen durch die derzeitige Ausstellung „Terrific -Faszination Sammlung Würth“ geführt. Die mit „It´s Terrific“ überschriebene Collage aus Papierschnipseln von Kurt Schwitters gab der

Ausstellung den Titel. Schwitters hatte das Werk 1944 im Exil geschaffen. Es ist eines der vielen Neuerwerbungen der insgesamt rund 20 000 Werke zählenden Kunstsammlung von Reinhold Würth. In wechselnden Zusammenstellungen zeigt er einen Ausschnitt davon in seinen Museen – allesamt mit freiem Eintritt.

Den ländlichen Kontrast gab ´s im nahen Wackershofen, wo das weitläufige **Hohenloher Freilandmuseum** seinen Sitz hat.



Ein goldener Ochse beim Gasthof zum Roten Ochsen



Einblicke in ländliche Kultur in Wackershofen

Nach einer kräftigenden Mittagspause im wiederaufgebauten Museumsgasthof „Zum Roten Ochsen“ konnten einige Aspekte des Museums bei zwei Führungen erkundet werden. Neben den Gärten, dem Museumslädle, den Bauernhäusern und Wirtschaftsgebäuden lieferten vor allem die jüngsten Projekte neue Aspekte: Das Stahl-Fertighaus des Fahrzeugherstellers MAN von 1951. Das Gebäude war ursprünglich für eine Lehrersfamilie gebaut worden, stand in Stuttgart-Sillenbuch und diente bis 2014 als Wohnung. Seit 2021 gibt es jetzt im Freilichtmuseum Einblicke in Bauen und Wohnen der frühen 1950er Jahre - mit Tütenlampen, Herrenzimmer für den Vater und Nähische für die Frau des Hauses.

Zur neuen Gebäudegruppe 20. Jahrhundert kam mittlerweile eine Baracke aus Gschlachtenbrezingen hinzu, die die Geschichte der Bessarabien Deutschen erzählt, sowie ein Straßenwärterhäuschen. Zusammen mit einer Schaustraße als begehbare Ausstellungsteil wird dort die Entwicklung von der Chausseestraße bis hin zur Asphaltstrecke dargestellt.

Text: Felicitas Wehnert, Fotos: Manfred Schäffler

Gründungsvorsitzender Wolfgang Maier – die Aufbaujahre



Wolfgang Maier

Wolfgang Maier war von 1994 bis 2016 der erste Vorstandsvorsitzende des Fördervereins. Aktionstage, das jährliche Museumsfest, der Aufbau der Museumspädagogik sind nur einige der vielen Aktivitäten, mit denen der Verein das Museum von Anbeginn an unterstützte. Anlässlich des 30jährigen Jubiläums blickt Wolfgang Maier auf seine Vorstandszeit zurück.

Bereits in den Jahren 1986/87 war ich – damals Justiziar beim Landratsamt Esslingen – im Tandem mit dem Leiter des Kreisplanungsamts Günther Aspacher, in Planung und Umsetzung des Projekts Freilichtmuseum eingebunden. So entwickelte sich beim Aufbau des Hauses Mannsberger bei mir eine besondere Liebe zu diesem herausragenden Objekt.

Jahre später 1994 wurde ich Gründungsvorsitzender des Fördervereins und konnte in dieser Funktion die folgenden 22 Jahre die weitere Entwicklung des Museums positiv begleiten.

Noch vor der offiziellen Eröffnung des Freilichtmuseums in Beuren im Mai 1995 haben wir umgesetzt, was wir uns für die Zukunft vorgenommen hatten – Nägel mit Köpfen zu machen. So bei der ersten Museumsaktion des Fördervereins bei einem Tag der offenen Tür im August 1994: Dr. Achim Frick, damals Beisitzer im Vorstand, griff zum schweren Hammer und fertigte schmiedeeiserne Nägel an, die zugunsten des Fördervereins versteigert wurden.

Einzelaktionen von Fördervereinsmitgliedern, etwa bei einem „Tag des Mosts“ oder Vorführungen zu „altem Bauhandwerk“ ließen sich schon im ersten Museumsjahr in den Veranstaltungskalender integrieren. Aus Aktionstagen, organisiert von Museum und Förderverein, wurde 1997 das „Museumsfest“. Das kam bei den Besuchern bestens an. Besonderen Anklang fanden Mitmachaktionen. Das Museumsfest des Fördervereins blieb bis 2019 fester Bestandteil des umfangreichen Veranstaltungsprogramms.

Für den Verein war es ausgemachte Sache, sich mit belebenden Elementen ins Museumsgeschehen einzubringen. Dazu zählten Aktionstage und Museumsfeste oder auch der ehrenamtliche Betrieb des Museumsladens. Das war stets handfeste Freiwilligenarbeit. Ein Schwerpunkt war die Unterstützung zum kontinuierlichen Aufbau der Museumspädagogik. Der Verein hat immer wieder Impulse gesetzt – so beim Erhalt des Fotoateliers. Anstöße setzen, Unterstützung durch Mitfinanzierung war das Credo des Fördervereins, beispielgebend auch beim Gebäudeensemble aus Aichelau.

Idealerweise war die Arbeit immer auf viele Schultern verteilt – das macht den Förderverein bis heute zum Erfolgsmodell. Eines war für mich stets von zentraler Bedeutung: Wir wollten uns nie zum reinen Spendensammelverein entwickeln.

Für mich steht fest: Es war herrlich, über all die Jahre immer so viele Mitstreiter gefunden zu haben, die sich ehrenamtlich als Akteure bei verschiedensten Anlässen eingebracht und mitgemacht haben.

Text: Wolfgang Maier, Foto: Archiv

Hans Weil – die Ausbaujahre



Nach 8 Jahren als Vorstandsvorsitzender des Fördervereins verabschiedete sich Hans Weil jetzt in seinen zweiten Ruhestand. Mit seinen vielfältigen Kontakten und Aktivitäten hat er das Museum enorm bereichert. Vor allem das Erlebnis.Genuss.Zentrum mit den publikumsnahen Möglichkeiten der Schauküche und der Natur-Spielplatz mit der ländlichen Themenwelt liegt ihm am Herzen.

Auch wenn Hans Weil jetzt den Vorstandsvorsitz abgegeben hat, wird man ihn wohl weiterhin öfter im Museum antreffen. In der Amtsstube im Rathaus aus Häslach will er ab und zu Erzählnachmittage abhalten. Das altertümliche Büro erinnert ihn an seine eigene Laufbahn als Verwaltungsexperte und langjähriger Bürgermeister von Köngen. Ähnlich sahen die

Amtsstuben noch aus, als er 1967 in Löwenstein seine Ausbildung begann. 1982 bis 2014 verantwortete er dann als Bürgermeister die Geschicke von Köngen und schließlich als

Kreistagsmitglied die der Region. 2016 übernahm er von Wolfgang Maier den Vorstandsvorsitz des Fördervereins und mutierte so gewissermaßen zum Schultes des Museumsdorfes.

Dort nutzte er seine vielfältigen Kontakte zum Nutzen des Museums und ermöglichte mit dem Förderverein viele Projekte. Das Erlebnis.Genuss.Zentrum mit der Schauküche und dem Schwerpunkt „Alte Sorten“ unterstützte er vehement ebenso wie sein jüngstes Lieblingsprojekt: ein ländlicher Themen-Spielplatz, der vor allem junge Familien anziehen soll. Unter seiner Ägide haben sich die Mitgliedschaften verdoppelt, über 3 000 Mitglieder zählt der Förderverein heute, davon engagieren sich rund 150 Ehrenamtliche in einem der zwölf Freiwilligen-Teams.

„Alles, was er anpackt, hat zum Erfolg geführt“, bescheinigte ihm der ebenfalls scheidende Landrat Heinz Eininger bei der Verabschiedung. „Zu Hans Weil fallen mir viele Attribute ein“, fasste Schatzmeister Heiko Kaiser den Dank des Fördervereins zusammen: „freundlich, positiv, ein Macher, der auch Spaß an Worten hat, unterhaltsam und zielorientiert gleichermaßen.“

Dies spiegelt sich auch immer in seinem jährlichen Resümee in Reimen für das 24. Türchen des virtuellen Adventskalenders wider. Bleibt zu hoffen, dass Hans Weil diese Tradition beibehält.

Text: Felicitas Wehnert, Fotos: Manfred Schäffler

Förderverein Freilichtmuseum Beuren e.V.

72660 Beuren - In den Herbstwiesen

Telefon: 0711 3902 418 26

E-Mail: info@foerderverein-freilichtmuseum-beuren.de

Internet: www.foerderverein-freilichtmuseum-beuren.de

Vorsitzende: Sonja Spohn | St. Vorsitzende: Steffi Cornelius, M.A., Museumsleiterin